

Von unserem Redaktionsmitglied  
Michael Hübl

Es ist das Ausstellungsformat des Jahres: Zwar sind Museen und Galerien wieder geöffnet, aber Besucher müssen sich weiterhin an Auflagen halten. So richtig uneingeschränkt lässt sich Kunst in Zeiten von Corona nur im Freien genießen. Da bewährt sich ein Konzept, das vor 32 Jahren in Karlsruhe seine Geburtsstunde erlebte. Damals wurde im Stadtteil Neureut erstmals „Kunst an der Plakatwand“ gezeigt. Das Projekt war international erfolgreich und wurde immer wieder neu aktiviert. Wie derzeit in Karlsruhe und Baden-Baden.

Die Freiluftausstellung in Karlsruhe dauert bis Anfang September, die in Baden-Baden nur bis 5. Juli. Beide Präsentationen aber haben einen gemeinsamen historischen Ursprung. Als die Künstlerin Angela Junk-Eichhorn Ende der 1980er Jahre nach Neureut zog, standen auf dem Grundstück ihres neuen Domizils zwei Plakatwände. Junk-Eichhorn schaffte es, dass eine davon weiter für Werbung genutzt wurde, die andere jedoch der Kunst zugute kam. Die Erste, die den Wettstreit mit der kommerziellen Konsumanimation aufnahm, war die Malerin Eva Schaeuble. Links Zigarettenreklame mit der Aufforderung „Test the West!“, rechts ein von Schaeuble gemalter turbulenter Barockhimmel.

”

Es muss eine bestimmte Spannung bleiben.

Angela Junk-Eichhorn  
Malerin

Aus diesen Anfängen entwickelte sich der Wunsch nach einer Ausstellung, bei der mehrere Künstlerinnen und Künstler zum Zuge kommen. Sie erlebte 1995 ihre Premiere – in Karlsruhe auf dem Grünzug zwischen Seldeneckstraße und Ludwig-Marum-Straße, wo gegenwärtig erneut Bilder im so genannten 18/1-Format gezeigt werden; das entspricht 356 x 252 Zentimetern, also knapp neun Quadratmetern.

Mit der Zeit erweiterte sich der Kreis der Beteiligten. Und es kam zu Differenzen. Vor rund zehn Jahren trennten sich einige von der Gruppe „Kunst an der Plakatwand“ und nannten sich fortan „PlakatWandKunst“. Eva Schaeuble, die Frau der ersten Stunde, gehörte ebenso dazu wie Sabine Brand Scheffel, Walter Jung oder Jürgen Zimmermann. Sie stellen derzeit zusammen mit Künstlern wie Rainer Braxmaier, Andreas Lau oder Mike Überall im und beim Alten Dampfbad in Baden-Baden aus.

Während Eva Schaeuble in Baden-Baden zur „PlakatWandKunst“ ihr Gemälde „Der Balkon (Die Verschwendung)“ beisteuert, zeigt Angela Junk-Eichhorn, die Gründerin des Vereins „Kunst an der Plakatwand“, in Karlsruhe ein Werk, auf dem über einem teichähnlichen Rund neun Porträts wie Planeten schweben. „Begegnungen“ nennt die Künstlerin das Bild und spielt damit direkt auf das Motto der Karlsruher Aus-

## Götterfunken und Verschwendung

### In Baden-Baden und Karlsruhe ist Kunst im Plakatwandformat zu sehen



Plakatwände als Kunstflächen: In Baden-Baden zeigt Angela Ulrich ihr Werk „Wer? Was? Wie?“ (oben), in Karlsruhe ist „Der halbe Weg zwischen Anfang und Ende“ von Lidia Beleninova zu sehen.  
Fotos: Klaus Schultes / Ljos Mynd

stellung an. Es lautet: „Freude schöner Götterfunken. Alles wirkliche Leben ist Begegnung.“

Auf die erste Hälfte dieser Aussage geht Jürgen Wiesner mittelbar ein. Der Künstler hat ein überdimensionales Bildnis von Ludwig van Beethoven gemalt, des Komponisten der „Ode an die Freude“. Daneben bietet Bernadette Rottler mit einem Frauenporträt Kontrastprogramm: Statt auf klassisch-beruhigtes Ebenmaß trifft man hier auf eine geheimnisvoll verschattete, schillernde Nachtstimmung. Rottler hat – wie Junk-Eichhorn, Schaeuble oder Wiesner – an der Kunstakademie Karlsruhe studiert, lebt aber heute in Berlin. Etwa ein Drittel derer, die in der Karlsruher Grünanlage ausstellen, kommt aus der Bundeshauptstadt. Neben Rottler sind das Ralf Rose, André Putzmann, Udo Kenner, Gerard Jansen und nicht zuletzt Lidia Beleninova, die mit ihrer Arbeit „Der halbe Weg zwischen Anfang und Ende“ den Konflikt zwischen den betonierten Erfordernissen einer modernen Gesellschaft und den Freiräumen der Natur mit dem (gemalten) Blick unter eine Straßenbrücke thematisiert.

Die Bandbreite der Motive ist in Baden-Baden wie in Karlsruhe groß. Immer wieder mal wird auf die Pflanzenwelt Bezug genommen, sei es von Gabi Streile (Baden-Baden), die mit viel Verve ein rot blühendes Topfgewächs gemalt hat, sei es von Karl Willems (Karlsruhe), der Blätter und Geäst zusammen mit einem verrosteten technischen Gerät dargestellt hat, so wie es der Maler, der bis 1987 auch als Winzer gearbeitet hat, im Garten seines alten Vaterhauses gesehen haben mag.

Auch Willems hat die Karlsruher Kunstakademie besucht. Sie ist die Bezugsgröße etlicher Biografien. Doch bei aller lokalen und regionalen Anbindung sind die Projekte beider Gruppen unbedingt auf Offenheit gepolt. „Leider ist unser Projekt für Drusenheim im Elsass der Corona-Krise zum Opfer gefallen“, sagt Sabine Brand Scheffel von der Gruppe „PlakatWandKunst“. Dafür werden am 29. Juni am Kehler Rheinufer wieder zwölf Werke im Neun-Quadratmeter-Format präsentiert – eine jährlich sich wiederholende Aktion, die auf die Landesgartenschau 2004 zurückgeht.

Auch Angela Junk-Eichhorn setzt auf Expansion und Kontaktpflege. Die Tatsache, dass sie seit einiger Zeit vorwiegend in Köln lebt, hat sie dazu animiert, das Projekt „Kunst an der Plakatwand“ dort ebenfalls zu realisieren. 2021 ist Köln abermals an der Reihe, zudem will sich ihre Gruppe verstärkt Richtung Osten orientieren und hat Dresden im Blick. Für Karlsruhe schwebt Angela Junk-Eichhorn ein Drei-Jahres-Rhythmus vor, denn, so sagt die Künstlerin: „Es muss eine bestimmte Spannung bleiben.“

#### i Service

„PlakatWandKunst“ bis 5. Juli rund um das Alte Dampfbad Baden-Baden. – „Kunst an der Plakatwand“, bis 6. September in der Grünanlage zwischen Seldeneckstraße und Ludwig-Marum-Straße Karlsruhe.

www.plakatwandkunst.de  
www.kunstanderplakatwand.de

## Hoffnungen der Kinos richten sich auf Ende Juli

Trotz prominenter Namen wie Daniel Radcliffe und Clint Eastwood: Große Neustarts lassen noch auf sich warten

Wie bedient man einen Türknauf, wenn man seine Hände nicht benutzen kann? Nein, die Frage zielt in diesem Fall nicht darauf, wegen des Coronavirus keine Dinge im öffentlichen Raum anzufassen. Sondern auf eine Szene in der irrwitzigen Ballerkomödie „Guns Akimbo“ mit Harry-Potter-Star Daniel Radcliffe, die nun in die Kinos kommt. „Wir sind froh, dass sich ein paar Verleiher gefunden haben, die den derzeitigen Mangel an neuen Filmen als Chance begreifen und ihre eigenen Filmstarts vorziehen“, sagt Tilman Bandel, Theaterleiter im Karlsruher Filmpalast am ZKM. Neben „Guns Akimbo“ läuft an diesem Donnerstag auch „Der Fall Richard Jewell“ an. Das Drama in der Regie von Altmeister Clint Eastwood handelt von dem Wachmann, dessen Eingreifen beim Bombenanschlag 1996 in Atlanta zahlreiche Menschen rettet – und der dennoch zum Hauptverdächtigen für das FBI und die Medien wird.

Seit drei Wochen sind viele Kinos in Baden-Württemberg wieder offen. Der Besucherandrang hält sich allerdings in Grenzen. „Die eineinhalb Ferienwochen, die wir noch mitnehmen konnten, haben uns etwas geholfen“, erklärt Bandel. Seitdem aber sei die Wirtschaftlichkeit des Betriebs „leider wie vorab erwartet“ – nämlich schlecht.

Das mag sowohl an der Scheu potenzieller Zuschauer liegen, sich wieder in Sälen zu versammeln wie auch an der Verbindung aus sommerlichem Wetter und geöffneten Biergärten. Nicht zuletzt aber liegt es am Mangel an frischer Ware: „Wer ins Kino geht, will neue Filme sehen“, weiß Bandel. Bislang habe man aber auf Filme zurückgreifen müs-

sen, die bereits im Februar und März regulär und danach noch in Autokinos gelaufen sind. Daher sei man nun froh, zumindest Neuigkeiten mit Namen wie Clint Eastwood oder eben Daniel Radcliffe bieten zu können.

Große Sprünge erhofft sich die Branche davon noch nicht. „Letztlich zielen wir auf Ende Juli“, sagt Bandel. „Am 23. Juli startet mit ‚Mulan‘ ein Film für alle Altersklassen, und eine Woche später ‚Tenet‘ von Christopher Nolan.“ Das neue Werk des innovativen Filmmachers gilt international als Hoffnungsschimmer: Nolan hat mit seiner Batman-Trilogie sowie Filmen wie „Inception“ und „Interstellar“ globale Hits gelandet. Filme dieser Größenordnung werden allerdings weltweit zeitgleich

ausgewertet. Daher hängt der Start von „Tenet“ auch an der flächendeckenden Öffnung der Kinos in den USA.

Auch Programmkinos wie die Schauburg Karlsruhe laufen noch längst nicht in Vollzeitbetrieb. „Derzeit spielen wir nur in zwei Sälen und nur von Donnerstag bis Sonntag“, sagt Schauburg-Chef Herbert Born. In seinem Programm finden sich auch Klassiker, etwa an diesem Wochenende die restaurierte Fassung der Komödie „Die Reifeprüfung“ von 1967 mit dem jungen Dustin Hoffman und Stanley Kubricks Schocker „Shining“ von 1980. „Für den haben wir sogar schon am Tag der Programmveröffentlichung ein paar Vorbestellungen bekommen“, freut sich Born. „Und ‚Die Reifeprüfung‘ konnten wir in digital-

sierter Version mit 4K-Auflösung bekommen – ich mag den Film sehr und wollte ihn auch einfach mal selber wieder auf der Leinwand sehen.“

Wer sich hingegen den in mehreren Kinos der Region startenden „Guns Akimbo“ anschaut, sollte es laut und grell mögen. Denn die eingangs erwähnte Frage nach dem Bedienen des Türknaufs zielt auf das Problem der Hauptfigur Miles (Daniel Radcliffe). Der eigenbrötlerische Programmierer Miles wird gezwungen, an einer live ins Internet übertragenen Killerjagd teilzunehmen. Dafür bekommt er Pistolen an die Hände geschraubt (!), was das Bedienen von Türklinken ebenso erschwert wie das Pinkeln am Pissoir.

Seit Radcliffe den Part des Zauberelehrlings Harry Potter an den Nagel gehängt hat, wählt er risikofreudige Rollen. Er hat schon eine witzige Wasserleiche („Swiss Army Man“) und einen Undercover-Cop in der Neonazi-Szene („Imperium“) gespielt. Restlos überzeugt hat keiner der Filme. „Guns Akimbo“ macht keine Ausnahme. Die groteske Ausgangslage ist noch die cleverste Idee. Der Rest ist pure Freude an der Grenzüberschreitung.

Regisseur Jason Lei Howden setzt das grotesk, brutal und ziemlich derb in Szene. Sinn für blutig-schwarzen Humor bewies er bereits in seinem Langfilmdebüt „Deathgasm“ (2015), in dem eine Garagenband gegen einen Dämon ins Feld zieht. Darin nahm er harte Gitarrenmusik auf die Schippe, dieses Mal hat er Computerspieler und exzessiven Online-Konsum im Visier. Nachhaltigen Eindruck hinterlässt das allerdings nicht. Andreas Jüttner / Falk Straub



Keine Spur mehr von Harry Potter: Szene mit Daniel Radcliffe in „Guns Akimbo“, einem der ersten Film-Neustarts seit der Wiedereröffnung der Kinos.  
Foto: dpa

## Ordnungsgeld gegen Uecker

Der Künstler Günther Uecker (90) soll 750 Euro Ordnungsgeld zahlen. Uecker war als Zeuge vom Düsseldorfer Landgericht geladen, aber nicht erschienen. Uecker sollte vor Gericht sagen, ob es sich bei einem Werk mit dem Titel „Sandbild auf Büttenspapier“ von 1986 um eine Fälschung handelt oder um ein Original aus seiner Hand. Anlass ist die Klage einer 56-jährigen Büroangestellten gegen einen Kunsthändler, der das Bild verkauft hatte. Die Käuferin hält das Bild für eine Fälschung. Der älteste Sohn Ueckers, der das Werk seines Vaters verwaltet, hatte bereits attestiert, dass das kein echter Uecker sei.

Uecker zählte mit Heinz Mack und Otto Piene zur berühmten Künstlergruppe Zero, die 1958 gegründet wurde. Die Künstler bemühten sich um einen Neuanfang, eine „Stunde Null“ für die Nachkriegskunst. Mit seiner Kunst ist Uecker auch in Karlsruhe in der Kunsthalle, der Städtischen Galerie und dem Zentrum für Kunst und Medien vertreten. dpa

## Preis für Bauhaus-Hörspiel

Eine künstlerische Produktion des Deutschlandfunks mit NDR und SWR zur Bauhaus-Bewegung erhält den 69. Hörspielpreis der Kriegsblinden. Das teilte die Film- und Medienstiftung NRW am Mittwoch in Düsseldorf mit. In dem Hörstück „Audio. Space. Machine“ des Autoren-Duos Wittmann/Zeitblom trifft der ehemalige Direktor der Weimarer Reformschule Walter Gropius auf der Suche nach Inspiration für eine Festrede andere Bauhaus-Kollegen. dpa